

Stückchen Pelz und man zuerst glaubte, es seien diese Haare darauf gewachsen.

Männchen und Weibchen sind beim Kuckuck sich ganz ähnlich in der Kleidung, nur jung ist das letztere braun und wird erst später grau, ihre Stimmen sind aber verschieden. Der Vogel, welcher „Kuckuck!“ ruft, ist stets ein Männchen; das Weibchen vermag nur ein Geschrei zu machen, das einem Lachen sehr ähnlich klingt. Die beiden treiben nun ein wunderliches Spiel. Sobald die übrigen Zugvögel sich aus den fernern Landen wieder eingefunden haben, in denen sie den Winter verlebten, und nun anfangen ihre Nester zu bauen oder die alten auszubessern, sieht der Kuckuck mit seinem Weibchen ihnen zu. Jene tragen Halme und Moos, Reisig und Wolle zusammen und bereiten alles sauber, weich und warm und freuen sich über das wohlgelungene Werk. Der alte Kuckuck aber baut kein Nest — er ist der einzige Vogel bei uns, der es nicht thut —, sondern ruft pöflich und schlau bloß sein „Kuckuck“, und sein Weibchen lacht. Die Rotkehlchen, Grasmücken und Waldsänger legen ihre kleinen Eier in die fertigen Nester und fliegen aus, um noch einen guten Bissen zu nehmen oder einen frischen Trunk zu thun, ehe sie sich niedersetzen, um zu brüten. „Guck guck!“ ruft der Schelm seinem Weibchen zu. Das fliegt leise herbei und schaut genau zu, ob es auch ein Nest von einem solchen Vogel sei, dessen Nahrung für ihr eigenes Kind gut taugt. Sie wirft nun so viele Eier aus dem Neste heraus, bis genug Platz wird, legt ein Kuckucksei dafür hinein, fliegt fort und lacht über den Tausch. Die kleinen Vöglein kehren zurück. „Guck guck!“ ruft spaßend der schlaue Alte, — aber sie sind zu harmlos, sehen nicht zu, merken's gar nicht, daß ihre eigenen Eier zerbrochen unten im Busche auf den Steinen liegen und ein fremdes im Neste ist, sitzen und brüten so emsig und freuen sich im voraus auf die niedlichen Jungen. Die jungen Rotkehlchen schlüpfen aus den noch übrigen Eiern aus, der junge Kuckuck auch; nun eilen die alten Rotkehlchen nach Futter, um die hungrigen, offenen Schnäbel zu füllen, doch der junge Kuckuck ist der größte, er schlingt schreiend jeden Bissen hinweg. Die armen kleinen Nestbrüder verschmachten, ja wenn er größer geworden ist und der Platz ihm zu eng wird, wirft er sie unbarmherzig hinaus. Dann kommen sie im nassen, kalten Grafe um oder werden von Katzen und Wieseln gefressen. Je größer der junge Kuckuck wird, desto unartiger zeigt er sich. Er gehorcht seinen Stiefeltern nicht und betrügt sich sehr schlimm gegen seine Wohlthäter. Außerordentlich groß ist seine Freßgier, und nicht selten erfaßt er den Kopf des Vögleins mit seinem Schnabel und beißt es blutig, wenn er den Wurm erschnappen will, den dieses ihm bietet. Raht sich dem Neste ein Kind, das Erdbeeren und Blumen im Walde sucht, und will sich über das junge Vöglein freuen, — so sieht er es zornfunkelnd an, sträubt wild seine Federn, legt sich auf den Rücken